

# Ein «Ort ohne Angst» um das eigene Leben



Fotos © ProTier

Gibt es den für heutige Nutztiere überhaupt noch? Doch, den gibt es; es ist einer dieser seltenen Orte des Friedens, wo Mensch und Tier in Harmonie zusammenleben und sich auf Augenhöhe begegnen: der Lebenshof «Vaikuntha Farm» im Aargau. Der Begriff Vaikuntha – aus dem Sanskrit – heisst übersetzt «Ort ohne Angst» und beschreibt ziemlich genau, nach welchem Leitsatz der Hof seit gut zehn Jahren geführt wird.

Von Martina Futterlieb

U ngefähr 50 Tiere leben mit Dani und Fränzi auf der Vaikuntha Farm. Gerettete Pferde, Kühe, Ziegen, Schafe und ausgestallte Hühner. Sie alle haben das ganz grosse Los gezogen, denn sie dürfen hier in Freiheit und Würde leben bis an ihr Lebensende.

«Gerettete Tiere – dafür leben wir.»

«Der Ziegenbock Hari ist unser «Hofhund», sagt Dani schmunzelnd, «er folgt uns überallhin.» Hari wurde im Tessin von Wanderern am Wegesrand gefunden, nur ein paar Stunden nach seiner Geburt. Weshalb seine Mama ihn dort zurückgelassen hat,



Ich bin hier der «Hofhund».

weiss niemand. Die Nabelschnur hing noch an ihm, und er musste mit der Flasche aufgezogen werden, dadurch ist er bis heute sehr menschenbezogen. Und tatsächlich, er begleitet uns den ganzen Vormittag auf unserem Rundgang über den Lebenshof. Nur in die Gemüsegärtnerei darf er nicht mit, die Salatsetzlinge danken es.

«Die ehemalige Milchkuh Kunti ist die Mutter von allen Tieren hier», erzählt Dani weiter, «also natürlich nur im übertragenen Sinn.» Als wir in Kuntis Augen schauen, ist sofort klar, was er meint. Sie strahlen die Ruhe und Zufriedenheit einer Mutter aus, die weiss, dass für alle Kinder gut gesorgt ist. Der alte Cave, ein ehemaliges Rennpferd, ist mit seinen 28 Jahren das älteste Tier auf dem Hof, aber für sein Alter ist er

immer noch fit, auch wenn sich langsam einige Altersgebrechen bemerkbar machen. Dann sind da noch die Schafe und die zutraulichen Hühner mit ihrem stolzen Hahn Garuda.

Sie alle hatten ein traumatisches Schicksal hinter sich, als sie auf der Vaikuntha Farm ankamen und endlich Frieden fanden.

### Die Gemüsegärtnerei als Existenzgrundlage – reicht das?

Das alles muss natürlich auch finanziert werden. Einige Tiere haben Paten, doch ihre eigene Existenz bestreiten Fränzi und Dani mit der Bio-Gemüsegärtnerei. Das feine Biogemüse verkaufen sie einmal in der Woche am Tessinerplatz-Markt in Zürich. «Am Anfang war es schwer», sagt Dani, «ich kam manchmal mit über der Hälfte des Gemüses wieder nach Hause und fragte mich schon, ob wir vielleicht auf die falsche Karte gesetzt hätten. Aber mittlerweile kennen uns die Leute und kaufen gern bei uns ein. Das macht Freude und gibt uns die Bestätigung, dass wir das Richtige tun.»

Bis 2017 arbeitete Fränzi extern, um die Kosten für den Hof mitzutragen, und Dani kümmerte sich allein um all die Tiere plus die Gemüsegärtnerei. Ende 2017 haben sie einen grossen Schritt gewagt, und jetzt sind beide vollumfänglich auf dem Hof beschäftigt, was für Dani eine enorme Entlastung bringt und ihnen etwas ganz Essenzielles ermöglicht: häufiger und flexibler auf Besucher einzugehen und mehr Events anbieten zu können. «Klar, Ende Monat fehlt der Lohn auf dem Konto, aber es geht schon irgendwie», sagt Fränzi.

---

*«Nur über das Herz findet Veränderung statt.»*

---

«Wir empfangen viele Besucher auf unserem Hof», erzählt Fränzi, «bei uns ist jeder willkommen. Die Menschen sollen auf der Vaikuntha Farm unsere Tiere erleben dürfen, und zwar auch diejenigen Tiere, die sie sonst praktisch nicht mehr erleben können, sogenannte Nutztiere. Viele Menschen kennen diese Tiere nur noch aus der Werbung, doch sie haben Persön-



«Der Gemüseanbau sichert unsere Existenz.»

lichkeit und Charakter, genauso wie ihre Haustiere auch. Wenn die Leute das bei uns sehen und fühlen dürfen, realisieren sie auch, dass diese Tiere von der Industrie zu anonymer Ware degradiert werden.»

«Nur über das Herz findet Veränderung statt», so Dani weiter, «wir müssen wegkommen von der «Immer mehr und immer billiger»-Schiene und den Tieren ihre Würde zurückgeben. Dafür empfangen wir Interes-

### Es gibt dieses Jahr auf der Farm noch sehr viel zu tun

Trotz aller Zuversicht, der Pferdestall ist immer noch ein Provisorium, und der Auslauf muss befestigt werden. Die Baubewilligung haben sie zwar erhalten, aber für die Ausführung fehlt noch das Geld. Dabei ist es besonders für die alten Pferde wichtig, einen neuen und gut abgedichteten Stall zu bekommen.

Ein weiteres Projekt ist der Schweineauslauf mit Suhle, um in Zukunft auch ein paar Schweine aufnehmen zu können. «Anfragen für Lebenshofplätze hätten wir ja genügend», so Fränzi, «und es ist jedes Mal hart, wenn wir nein sagen müssen, weil die Infrastruktur noch fehlt. Ausserdem bräuchten wir auch einen kleinen Traktor, um im Sommer das Gras zu mähen, bisher haben wir das von Hand mit einer Einachser-Mähmaschine gemacht.»

Bezüglich des Stallumbaus und des Schweineauslaufs hat ProTier versprochen, Dani und Fränzi zu helfen.

**Helfen Sie bitte mit und spenden Sie einen Beitrag unter dem Vermerk «Vaikuntha Farm».**

Den Einzahlungsschein dazu finden Sie in der Heftmitte.



**Sich auf Augenhöhe begegnen.**

sierte – häufig sind es auch Schul-  
klassen – und ermöglichen ihnen den  
Austausch mit unseren Tieren.

Diese Aufklärungsarbeit ist für  
uns das Wichtigste, denn jeder Ein-  
zelne, der unseren Hof verlässt und  
an seinen Essgewohnheiten und sei-  
nem Konsumverhalten etwas ändert,  
ist ein Erfolg.»

### **Es geht immer um das Ganze**

Seit zehn Jahren arbeiten Fränzi und  
Dani an der Renaturierung des Ge-



**Ich brauche einen neuen Stall.**

ländes, das zuvor intensiv bewirt-  
schaftetes Weideland war. Sie haben  
es komplett als Biodiversitäts-Aus-  
gleichsfläche angemeldet. Die Bio-  
diversitäts-Ausgleichsflächen sollen  
– ergänzend zu Naturschutzflächen –  
einheimischen Pflanzen und Tieren  
Lebensräume im Landwirtschafts-  
gebiet bieten. Dadurch soll die natür-  
liche Artenvielfalt gefördert, ein wei-  
terer Artenverlust vermieden und die  
Wiederausbreitung bedrohter Arten  
ermöglicht werden. Für die Renatu-

rierung des Vaikuntha-Geländes sind  
aber noch diverse – auch bauliche  
– Massnahmen nötig, die Zeit, aber  
auch Geld benötigen.

Trotzdem ist es Fränzi und Dani  
ein grosses Anliegen, die Renaturie-  
rung des kompletten Geländes vor-  
anzutreiben, denn die heimische  
Flora und Fauna wird immer mehr  
von der intensiven Landwirtschaft  
verdrängt. Die Biodiversität nimmt  
stetig ab, und obwohl das längst be-  
kannt ist, wird – abgesehen von den  
bestehenden Naturschutzgebieten  
– viel zu wenig dagegen unternom-  
men.

Es geht immer um das Ganze, das  
Gleichgewicht soll auf allen Ebenen  
wiederhergestellt werden. Fränzi und  
Dani tun das einerseits mit ihrem Le-  
benshof für Tiere und der öffentlichen  
Aufklärungsarbeit, andererseits mit  
dem Anbau von gesundem Bioge-  
müse und der Renaturierung ihres  
Geländes. Besonders rentabel ist  
ihr Unternehmen aber nicht; das ist  
auch der Grund, weshalb die meisten  
landwirtschaftlichen Betriebe in eine  
dieser Philosophie entgegengesetzte  
Richtung gehen.

Das wird von der Wirtschaft wie  
auch von der Politik so diktiert, der  
Nachdruck liegt auf Ökonomie, nicht  
auf Ökologie. Von Umdenken spürt  
man diesbezüglich leider noch sehr  
wenig.



**Dani und Fränzi Schmid ziehen am selben Strick.**